

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Frlsch, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Nedenbach, Neudorf, Nordend, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschau.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulte in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 87.

Mittwoch, den 15. April 1914.

14. Jahrgang

Der Generalstreik in Italien.

Italien steht vor dem Generalstreik der Eisenbahner. Zwar darf man mit ziemlicher Gewissheit voraussetzen, daß er mit einer schweren Niederlage der Streikenden enden wird, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Einigung zwischen den in Syndikaten organisierten Eisenbahnern und der Regierung zustande kommt. Aber das Land dürfte immerhin — wie bei jedem wirtschaftlichen Kriege — eine recht empfindliche Schädigung davontragen, zumal jetzt in der Reisezeit, in der das italienische Volk seine eigentliche Jahresernte hält, von der es sich hauptsächlich nährt.

Über die eigentlichen Entschlüsse des Syndikats wird man zwar vor Donnerstag kaum etwas Näheres erfahren. Die Generaldirektoren und die Regierung machen sich aber dazwischen für alle Fälle bereit, für den Krieg wie für den Frieden. So gar die Marine wird zur Aushilfe herangezogen werden. Aus Ancona wird gemeldet, daß der Kreuzer „San Marco“ dort entgegen anderslautenden Nachrichten nicht eingelaufen sei, um den Minister di San Giustino nach Abbazia zu bringen, sondern um die Sicherheit aufrecht zu erhalten, wobei ihn die Torpedoböge „Indomito“ und „Intrepido“ unterstützen. Gegebenenfalls soll das Heizer- und Maschinenpersonal der Kriegsschiffe gelandet werden, um den Bahndienst wenigstens in beschränktem Umfang aufrechtzuerhalten und beim Gas- und Elektrizitätswerk einzuspringen, wenn Streikläsen. Außerdem wird die Marine im Streikfalle einen Notdienst einrichten.

Der Marineminister erhielt die vom Herzog der Abruzzen kommandierte 1. Division des 1. Geschwaders, die am Sonntag von Neapel nach Genua abzuverschieben und sich bereit zu halten, ein Landungsboot und bewaffnete Patrouillen auszuschießen, um gegebenenfalls die Ordnung aufrecht zu erhalten. Am Montag sind nun zwischen dem Syndikat und der italienischen Regierung vorläufige unverbindliche Verhandlungen eingeleitet worden. Der Präsident der Handelskammer von Ancona, wo der Streik am heftigsten ausgebrochen ist, wurde von dem Vauentenminister des Syndikats empfangen. Das Ausschussmitglied des Syndikats wird für Dienstag aus Ancona in Rom erwartet. Leider drohen aber die Verhandlungen des Syndikats mit der Regierung an einer reinen Formsache zu scheitern. Das Eisenbahnersyndikat nämlich, das sich in Drohungen ergoß, verlangt, vom Vauentenminister zu Verhandlungen einbezogen zu werden, während dieser sich nur dazu verstehen will, auf Grund der Sendung einer Abordnung Audienz zu erteilen.

Die Eisenbahner stellen sich sehr entschlossen. Sie tragen aber offenbar das Bewußtsein, die öffentliche Meinung herauszufordern, die ihnen wenig günstig gesinnt ist und alle Gegenmaßnahmen der Regierung Streiks billigt. So wird z. B. die Post durch subventionierte Dampfer und Torpedoboote be-

trieben. Da viele Seelen eine gemeinsame Sache mit den Eisenbahnern machen wollen, wird, wie schon gesagt, durch Mannschaften der Kriegsmarine ausgeholfen werden, ebenso zum Schutze des Zugverkehrs, der, wenn auch eingeschänkt, unbedingt aufrecht erhalten werden soll, wird Militär beordert werden. Die Regierung glaubt auch ohne Einberufung der Eisenbahner und der Flotte zum Zurückweichen. Die Eisenbahnlinien und Bahnhöfe werden polizeilich und militärisch bewacht.

Trotz aller dieser Vorbereitungen versucht die Regierung noch in letzter Stunde eine Verständigung herbeizuführen. Die Regierung ist bereit, die gesetzliche Vertretung des Eisenbahnpersonals, das sogenannte kleine Eisenbahn-Parlament, einzuberufen. Es ist noch ungewiß, ob das Syndikat dadurch zu entweichen ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. April.

Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Königin auf Anstehen und deren Umgebung nahmen am Sonntag Mittag an dem Osterfestdienste in der Hofkapelle teil. Der Kaiser und die Königin Familienratung, an der Kaiserin, Kaiserin und Kaiserin teilnahmen. Am Montag hörte der Kaiser die Vorträge der Chef des Generalstabes v. Helmuth, des Militärkabinetts und des Generalstabes v. Helmuth. Vormittags fand auf dem Kaiserhof der Gottesdienst statt.

— König Ludwig von Bayern sandte anläßlich des Besuchs des Herzogs Franz Ferdinand an den Kaiser von Österreich folgendes Telegramm: „Soeben habe ich zu meiner großen Freude Franz Ferdinands hochwillkommenen Besuch empfangen; unsere Gedanken weilen in dieser Stunde in treuer Verehrung und aufrichtiger Freundschaft bei Dir, und dankbar erinnern wir uns der vielen Liebe, die Du mir und Marie Theresine im vorigen Jahre erwiesen hast. Möge Gottes gütige Hand über Dir und Deinem erlauchten Hause walten, dies ist der von Herzen kommende Segenswunsch, mit dem Marie Theresine und ich Franz Ferdinand begrüßen. Geht. Ludwig.“

— Beim König von Schweden hält das gute Allgemeinbefinden auch die Feiertage über an. Er nahm in den Osterfeiertagen bereits wieder feste und flüssige Nahrung zu sich. Temperatur und Puls sind normal.

— Prinz Heinrich von Preußen hat am Montag beim Verlassen des amerikanischen Festlandes den Präsidenten von Argentinien und Uruguay durch einen Brief noch einmal seinen Dank für die herzliche Aufnahme ausgesprochen, der von den beiden Präsidenten mit den besten Wünschen für glückliche Heimkehr erwidert wurde.

— Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, traf am Dienstag morgen 9 Uhr 15 Minuten in München zum offiziellen Besuche des bayerischen Hofes ein. Zum Empfang waren u. a. der König, sämtliche Prinzen und Graf Hertling erschienen. Die Begrüßung war sehr herzlich. Um 1 Uhr fand Familientafel und um halbneun Uhr ein Souper beim Prinzenpaar Leopold statt. Am Mittwoch morgen nahm der österreichische Thronfolger beim österreichischen Gesandten ein Frühstück ein. Abends ist Galafest in der Residenz, und gegen Mitternacht fährt Erzherzog Franz Ferdinand mit einem Sonderzug nach Konopitz.

— Der Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg ist Montag morgen vom Anhalter Bahnhof in Berlin nach Korf abgereist. In München stattete er auf der Durchreise dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling einen Besuch ab.

— Graf Hertling, der bayerische Ministerpräsident, erhielt anläßlich des Besuchs des österreichischen Thronfolgers in München die Brillanten zum Leopoldorden, Kriegsminister Freiherr von Krauß das Großkreuz des gleichen Ordens und sämtliche bayerische Minister den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse.

— Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, führt auf Aufforderung des Kaisers nach Korf und hat sich am Montag an Bord des deutschen Stationsdampfers „Doreley“ in Konstantinopel nach Korf eingeschifft. In griechischen und türkischen diplomatischen Kreisen mißt man der Reise des Botschafters die allgrößte Bedeutung bei, da man glaubt, daß er mit dem Kaiser über die Inselfrage Rücksprache nehmen wird.

— Dreiecks- und Dreiecksverband. Die vom Dreibund in Berlin, Wien und Rom überreichten Vorschläge für die Beantwortung der griechischen Note zur südalbanienschen und zur Inselfrage haben sich, wie halbamtlich mitgeteilt wird, mit einem Vorschlage von den Dreiecksmächten gekreuzt, der auf rasche Räumung Südalbaniens durch die griechischen Truppen abzielt. Zwischen den Regierungen findet ein Meinungsaustausch über die Vorschläge statt. Diese sind so gefaßt, daß eine Einigung aller Großmächte über die in Athen abzugebenden Erklärungen sich unschwer wird erreichen lassen.

— Mexikanischer Mord an einem Deutschen. Der 22jährige Deutsche Karl Jacobsen aus Lübeck hatte am Osterfestdienste bei einem Ausflug in Mexiko nach Ajusco, einer Gegend, die wegen der zahlreichen dort hausenden Banditen als gefährlich bekannt ist, von unbekannter Hand einen Schuß in den Kopf erhalten. Er ist am ersten Osterfeiertage an der Wunde gestorben. — Die Untersuchung hat ergeben: Am 10. April unternahm Jacobsen mit einem Freund namens Duhme einen Ausflug in die Ajuscoberge. Da die Gegend von Zapatisten wimmelte, so waren sie vor dem Ausflug gewarnt worden. Irrtümlicherweise haben die Ausflügler eine Anzahl von Murales — regierungstreuen Wandgemälden —, die hinter ihnen herkamen, für Zapatisten an. Während Duhme floh, schoß Jacobsen mit seinem Revolver auf die vermeintlichen Befolger und tötete sich schließlich selber mit seiner letzten Kugel. Seine Leiche ist auf dem Friedhofe in Mexiko beerdigt worden.

— Die Reichweite der deutschen Funkstationen. Auf der Radiostation Archangel ist im nördlichsten Teil des europäischen Rußlands, das an nördliche Eismeer grenzt, wurden in letzter Zeit nicht nur Gespräche, sondern auch Grammophonstücke in einer fremden (in der deutschen) Sprache aufgenommen, die zweifellos, wie von Rauen bestätigt wird, von der dortigen, etwa 2000 Kilometer entfernt liegenden Funkstation abgegeben worden sind. Deshalb wird die Station Rauen in Bezug auf die Entfernungsmöglichkeit der von ihren Stationen ausgehenden Nachrichten einen neuen Weltrekord aufzuweisen haben. Schon im vorigen Jahre sind drahtlose Gesprächsübertragungen von Stationen am Mittelmeere

und an der russischen Grenze aufgenommen worden. Die Station Archangel wurde von der Gesellschaft vor drei Jahren errichtet.

— Neue deutsche Opfer der Fremdenlegion. In den letzten Kämpfen an der indo-chinesischen Grenze sind von der französischen Fremdenlegion in französisch-Indochina fünf Legionäre gefallen, von denen vier deutscher Abstammung waren. Es handelte sich um die Legionäre Mania, aus dem deutschen Elsaß, Raid, aus Reutlingen, Mathis aus Mühlheim im Elsaß, sowie Hendricks aus Georg in Hannover.

— Eine Warnung für Auslandsreisende erläßt die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ unverkennbar im Hinblick auf das beklagenswerte Schicksal des deutschen Luftschiffers Berliner. Es wird in der Warnung u. a. ausgeführt:

„In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Deutsche im Ausland unter dem unbegründeten Verdacht der Spionage festgenommen und erst nach längerer Untersuchung wieder freigelassen worden sind. Die Betroffenen hatten sich meist dadurch der Spionage verdächtig gemacht, daß sie an militärisch wichtigen Stellen photographierten oder zeichneten und sich, zur Verdeckung, über ihre Person nicht genügend ausweisen konnten. Im Anschluß an frühere Warnungen erscheint es daher angezeigt, auf folgendes hinzuweisen.“

Viele fremde Staaten haben im Interesse der Landesverteidigung scharfe Strafbestimmungen gegen unbefugtes Photographieren und Zeichnen erlassen. Diese Bestimmungen werden besonders Ausländern gegenüber, auch wenn bei ihnen irgendeine böse Absicht fern liegt, streng durchgeführt. Der harmlose Reisende, der unbewußt solche Bestimmungen übertritt, kann froh sein, wenn er mit einer empfindlichen Geldstrafe und mit Einziehung von Apparat und Platten davonkommt. Häufig genug muß er, wie die Erfahrung lehrt, seine Unvorsichtigkeit mit langwieriger Untersuchungshaft und einer mehr oder minder hohen Freiheitsstrafe büßen. Wünschenswertes ist, daß er Vermeidung aus dem Lande als „lästiger Ausländer“ zu gewärtigen. Ist einmal ein solches Strafverfahren im Gange, so vermögen auch der Konsul und der diplomatische Vertreter des Reiches nicht viel zu helfen, da sie sich in die Gerichtsbarkeit des fremden Staates nicht einmischen können. Einer schnellen Durchführung der Untersuchung wird es aber meist dienen, wenn sich der Betroffene sogleich über seine Person hinreichend ausweisen vermag. Manchmal wird er dadurch in der Lage sein, wenigstens den Spionageverdacht von vornherein zu beseitigen.“

Schließlich rät die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur unbedingten Anschaffung eines Auslandspasses. Dieser hat gelte auch bezüglich des Besuchs von Österreich, Ungarn und Italien.

Europäisches Ausland.

Italien.

— Aufruhr in einer Kirche. Als am Osterfestdienste in Castano in der italienischen Provinz Molabrien der Bischof im Dom sein Ornat anlegte, um das feierliche Hochamt abzuhalten, stürzte eine wütende Menge in das Gotteshaus unter den Rufen „Nieder mit dem Bischof! Sinaus mit ihm! Wir wollen ihn nicht mehr!“ Die Kirchenbesucher und einige anwesende Priester ergriffen die Flucht, während der Bischof Widerstand leistete und die Messe abhalten wollte. Erst als die Menge Miene machte, tätlich zu werden, zog sich der Bischof in die Sakristei zurück, worauf die Polizei die Kirche räumte. Ursache dieser Volkswut gegen den Bischof ist, daß der Kirchenfürst den Prozessionen wieder eine würdevollere Form geben wollte und verboten hatte, mit Heiligenbildern zu Bettelzwecken von Haus zu Haus zu ziehen.

England.

— Der „König von Ulster“. Sir Edward Carson, der Führer der Ulsterrebellanten, nahm am Ostermontag seinem Freiwilligenkorps den Fahnenabstand. Die Fahnen waren vorher von einem Bischof der evangelischen Kirche geweiht worden. Später zeigte sich der neue „oberste Kriegsherr“ der Ulsterleute in den anderen Heerlagern der Rebellen, wo am Montag zum erstenmal mit wirklichen Gewehren geübt wurde.

— Englische Enfranchisementen. Als sich am Montag in Bradford in England in einer Versammlung der „Unabhängigen Arbeiterpartei“ das Unterhausmitglied Macdonald erhoben hatte, um eine Rede zu halten, traf ihn ein wohlgezielter Mordschuß von der Galerie. Der Wundstiel platze, und der Redner wurde vom Kopf bis zu den Füßen in Wehl gehüllt. Psal-Rufe ertönten, und mehrere handfeste Männer warfen den Täter aus dem Lokal. Der nächste Redner wurde fortwährend von Enfranchisements unterbrochen. Als man sie hinauswerfen wollte, fand man, daß eine der fanatischen Weiber sich mit einer Kette an ihren Sitz gefesselt hatte. Unter großem Tumult wurde der Sitz mit dem Stemmisen losgemacht und samt der Frau auf ihm an die Luft befördert.

Rußland.

— Rückkehr eines deutschen Fliegers. Der Flieger Michailow, der am Sonnabend nach Stellung einer Station von dreitausend Rubeln in Warschau freigelassen worden ist, ist am Osterfestdienste nach Leipzig zurückgekehrt.

Soziales.

Erweiterung der Sonntagsruhe. Die über dreihunderttausend Mitglieder zählende soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände hat sich in der Frage über das Sonntagsruhe-Gesetz mit einer Eingabe an die deutsch-evangelischen Kirchenbehörden gewendet. Nachdem schon verschiedene katholische Bischöfe für eine erweiterte Sonntagsruhe eingetreten sind, wird jetzt auch um die Bundesgenossenschaft der evangelischen Kirchenbehörden gebeten. In der Eingabe heißt es u. a.: „Die Kirchenbehörden mögen 1. in einer amtlichen Erklärung gegenüber den gesellschaftlichen Körperschaften des Reiches das Verlangen zum Ausdruck bringen, daß in einem künftigen Reichsgesetz die grundsätzliche Anerkennung der vollen Sonntagsruhe im gesamten Handelsgewerbe mit alleiniger Ausnahme für die sogenannten Bedürfnisgewerbe ausgesprochen sei; 2. die in der nächsten Zeit zur Beratung zusammentretenden Synoden zu einer gleichen Stellungnahme zu veranlassen, und 3. dafür zu sorgen, daß von den gesamten Kanzeln aller evangelischen Landeskirchen in Deutschland eine planmäßige Einwirkung auf die Gemeindeglieder geschehe, damit diese alle Einkäufe am Sonntage unterlassen und damit die Bestrebungen des Kaufmannstandes unterstützen, der daselbst Unrecht auf die Sonntagsruhe hat, und dem sie genau so nottut wie dem Beamten- und dem Arbeiterstande.“

Sport und Verkehr.

Flugunfälle. Auf dem Flugfeld Murn bei Wien ereignete sich am Ostermontag ein schwerer Fliegerunfall. Mehrere französische Flieger warteten mit Flugkünstlern auf. Darunter flog auch der Chefpilot der Deperdussin-Werke, Demaille, mit dem Fallschirmkünstler Bourhis auf. Dieser sollte aus 400 Meter Höhe mit dem Fallschirm zur Erde herabgehen. Als Demaille diese Höhe erreicht hatte, sah man Bourhis sich vom Sitz erheben, den Fallschirm erheben und in die Luft springen. Der Fallschirm blähte sich nur zur Hälfte auf, zwei Schnüre waren am Höhensteuer der Flugmaschine hängen geblieben und ein Teil des Höhensteuers brach ab. Der Fallschirm hatte dabei einen Riß erhalten. Bourhis kam mit dem Fallschirm sehr rasch zur Erde nieder, wo er bewußtlos liegen blieb. Demaille hatte durch die Beschädigung des Höhensteuers die Herrschaft über den Apparat verloren. Trotz verzweifelter Anstrengungen kam es zu einem Sturz. Der Apparat begrub den Flieger unter seinen Trümmern. Demaille wurde lebensgefährlich verletzt; er soll einen Bruch der Schädelbasis erlitten haben, ferner einen Arm- und einen Beinbruch. Bourhis ist leichter verletzt, er hat eine Wunde in der Lendengegend und andere Verletzungen, die jedoch nicht gefährlich sind.

Aus Stadt und Land.

Schweres Eisenbahnunglück. Als der aus Edinburgh in Schottland nach Aberdeen gehende Eilzug am Dienstag früh gerade die Station Burntisland mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer die Stunde durchfahren hatte, stieß die Eilzuglokomotive mit einer Güterzuglokomotive zusammen, die beim Rangieren das Eilzuggleis noch nicht völlig verlassen hatte. Die Wirkung war furchtbar. Die Eilzugmaschine stürzte mit drei Wagen auf einen benachbarten Golsplatz und überschlug sich. Die Wagen gingen in Trümmer; der Lokomotivführer und der Heizer wurden auf der Stelle getötet. Neun Personen wurden sehr schwer und eine weitere Anzahl mehr oder minder leicht verletzt. Das weithin hörbare Krachen des Zusammenstoßes schreckte die Einwohner aus dem Schlafe. Den Herzufliehenden bot sich ein grausiges Bild. Das Geschrei der unter den Trümmern festgeklemmten Reisenden war herzzerreißend. Nach einiger Zeit gelang es, sie aus ihrer qualvollen Lage lebend zu be-

freien. Die Schwerverletzten wurden mit Sonderzug nach Edinburgh ins Hospital befördert.

Der Berliner Denkmalschänder. Der pensionierte Marinearzt A. Stier aus Bütz in Frankreich, der am verflochtenen Donnerstagabend in der Siegesallee im Berliner Tiergarten sechs Denkmäler beschädigte, hat nunmehr vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis seiner Taterschaft abgelegt. Bisher hatte er diese stets bestritten. Auch der Untersuchungsrichter sowie der Erste Staatsanwalt, dem er später vorgeführt wurde, sind der Meinung, daß der Mann geistesgestört ist. Sobald die Geisteskrankheit durch die Gerichtsärzte festgestellt sein wird, dürfte er über die Grenze abgeschoben werden.

Wieder ein Berliner Schülerelbstmord. In der Nacht zum Ostermontag erschoss sich in Berlin in einem Cafe der Friedrichstadt ein 17-jähriger Gymnasiast aus Schöneberg aus völlig unbekannter Ursache. Er hatte zu Ostern sein Einjährig-Examen sehr gut bestanden, und weder in der Schule — er besuchte das Helmholtz-Realgymnasium an der Rubensstraße — noch im elterlichen Hause war irgend etwas vorgekommen, was dem jungen Menschen Veranlassung zu dem ver zweifelt Schritte hätte geben können. Die Eltern stehen vor einem Rätsel. Den Revolver, mit dem er sich erschoss, hatte er sich von einem Kameraden geliehen.

Am Bahnhofs. Die Frau des Kanzlisten der Anstalt, L. Ummission Schattsch, eider in Potsdam, deren Ehe rechtsgültig geschieden worden ist, und die jetzt nach den Feiertagen ihren Mann verlassen sollte, versuchte am Montagabend, ihre vier Kinder im Alter von 5 Jahren bis 3 Monaten mit einem Feuerhaken zu töten und brachte ihnen lebensgefährliche Verletzungen bei. Darauf beging die Frau einen Selbstmordversuch, indem sie sich die Pulsadern öffnete und Whisky trank. Eines von den Kindern ist im Laufe der Nacht gestorben; auch die anderen drei dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Die Verletzungen der Mutter sind leichter Natur.

Familiendrama. Nach vorausgegangenen Streitigkeiten erschoss am Montagabend der Arbeiter Wilhelm Kahl aus Langenau die Tochter des Bauerngutsbesizers Ernst Hornig in Verbitz in Schlesien. Er war vor drei Jahren als Knecht auf dem Gute tätig gewesen und hatte mit der Tochter des Besitzers ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprossen war. Nachdem er zuletzt in Hirschberg als Haushälter Stellung gefunden hatte, kam er zu Ostern nach Verbitz und verlangte das Kind, dessen Herausgabe ihm abgelehnt wurde. In der Erregung riß er seinen Revolver heraus und schloß die ehemalige Geliebte durch fünf Schüsse zu Boden. Dem zu Hilfe eilenden Vater brachte er durch einen sechsten Schuß eine schwere Unterleibsverletzung bei. Als der Knecht sich auf ihn stürzte, um ihn festzuhalten, setzte er ihm den Revolver auf die Brust, so daß ihm dieser erschreckt den Weg freigab. Der Mörder war in der Nacht darauf noch einmal in seiner Wohnung in Hirschberg, seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Gattenmord. In Thiemendorf (Kr. Lauban, Schlesien) wollten die Zirkischen Eheleute am Montag die Taufe ihres Kindes abhalten. Wegen der in Aussicht genommenen Feierlichkeiten entstand zwischen den Eheleuten ein Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. Der Mann erschlug hierbei die Frau mit einer schweren Art.

Das Opfer eines Verbrechens? Der Gutsbesitzer Bette in Jhlow (Mecklenburg) wird seit einigen Tagen vermißt. Sein Verschwinden hat starke Beunruhigung hervorgerufen; man vermutet, daß B. einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Schlachtung eines Spielraats. In Meran in Tirol hat am Ostermontag die unvermutete Schließung des dortigen als Fremdenkassino allgemein bekannten Spielraats großes Aufsehen erregt. Es ist das dritte Mal, daß das Kasino polizeilich geschlossen worden ist. Es werden Gerüchte verbreitet, nach denen Besucher des Kasinos große Verluste erlitten haben, und einer soll sich sogar erschossen haben. Dann heißt es auch, der österreichische Thronfolger käme zu

kurzem Besuch nach Meran. Der Thronfolger sei in dessen gegen die Spielbanken, und so erfolgte die Schließung. Man glaubt indessen, daß nach der Abreise des Thronfolgers das Kasino wieder geöffnet werden wird.

Selbstmord serbischer Kadetten. Zwei Kadetten der Militärakademie in Belgrad, die wegen Disziplinvergehens mit mehrtägigem Arrest bestraft worden waren, schossen sich im Kadettengebäude mit einem Revolver in die Herzgegend; beide sind tödlich verwundet.

Die Erdbewegung in Böhmen. Erdstöße kamen am Hopfenberg in der böhmischen Schweiz haben bereits in Ausdehnung von einem halben Quadratmeter rund 70 000 Quadratmeter Kulturland zerstört. Die Straße von Krochowitz nach Schönborn ist teilweise in den Erdboden versunken, der Welschbach größtenteils verschüttet. Aus Theresienstadt und Böhmen herbeigelegte Militärmannschaften arbeiten an der Eindämmung der Gefahr.

Mädchenmord. Im Walde bei Villach in Kärnten wurde am Montag die arg verstümmelte und ausgeraubte Leiche eines 20-jährigen Dienstmädchens gefunden. Ein Postkutschmann nahm bei der Leiche die Leiche zur Villacher Kaserne auf und stellte dort bei Artilleristen Kassisch, der auf Befragen den Mord sofort eingestand.

Panik in einem Stadttheater. In Dortmund Spanien brach am Montagabend im Stadttheater infolge eines falschen Feueralarms eine Panik aus. Die Besucher des Theaters stürzten in wahnsinniger Hast nach den engen Türen. Eine ganze Anzahl Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder, wurden im Boden geschleudert, einige buchstäblich totgetreten. 20 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Verbrecherische Sufragetten. Die große Halle des City-Fußballklubs in Hull (England) wurde in der Nacht zum Dienstag total eingestrichelt. Schaden ist sehr hoch, doch durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung durch Wahlfrauen.

In Senot. Der französische Postdampfer „Gara“, der von Le Havre nach New York unterwegs war, gab von 46 Grad nördlicher Breite und 10 Grad westlicher Länge Meldung, daß er im Raum Leved erlitten habe und versuche, die Azoren zu erreichen.

Grausamkeiten eines Gelehrten. Der Anatomenprofessor Merschkowski in Kasan (Rußland) wird beschuldigt, entsetzliche Grausamkeiten an über 30 kleinen Mädchen verübt zu haben. Ganz Kasan tut sich eine furchtbare Empörung gegen den Professor kund. Dieser ist inzwischen verhaftet; wie es heißt, ist er „in wissenschaftlicher Hinsicht ins Ausland abkommandiert“.

Ein dritter Hobbenjäger-Dampfer verloren. St. Johns in Neufundland (Nordamerika) meldet, daß man dort auch einen dritten Dampfer in dem Padeis verloren glaubt, in dem die Mannschaft der Hobbenjäger des „Neufundland“ und „Southern Cross“ umgekommen ist. Es handelt sich um den Dampfer „Kite“, der seit den Tagen der letzten haren Schneestürme verschollen ist. Der Kapitän des Dampfers „Woodbound“ berichtet, daß er einen Teil von der Besatzung des Dampfers „Kite“ gerettet habe, alle anderen scheinen umgekommen zu sein.

Kaisereinkunft. Im Kasbah-Stadtviertel der Stadt Algier in Nordafrika brach am Ostermontag kurz vor Mitternacht ein einstädtiges Kaffeegeschäft zusammen, in dem sich etwa vierzig Personen versammelt hatten. Die Mehrzahl kam mit Hautabschürfungen davon, doch wurden zehn der Gäste erheblich verwundet. Hier bis sechs liegen noch unter den Trümmern, sie gelten als verloren. Das Haus war von schlechter Baubeschaffenheit, gleich wie viele andere dem alten Algier.

Eigenartiger Mordversuch. Telegramme aus London in Britisch-Indien melden ein ganz außerordentliches Ereignis. Ein Irlander namens John Flynn, ein großer Verschwender, hatte mit seinem Vater wegen Geldauseinanderrechnungen fortwährend

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von B. V. Farjeon.

Autorklirte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann. (Nachdruck verboten.)

„Das sollst du nicht!“ rief sie mit reizendem Eifer. „Du sollst bleiben. Nun, da ihr es denn durchaus wissen wollt — als ob die bevorstehende Eröffnung der Wunsch der anderen und nicht ihr eigener gewesen wäre! — „da ihr es denn durchaus wissen wollt — es ist dies!“

Sie ging zum Tisch, nahm ein Blatt und hielt es triumphierend in die Höhe.

„Es ist gedruckt!“ rief sie, „und es ist die schönste Geschichte, die je geschrieben wurde!“

Ru Wentworth nahm ihr das Blatt aus der Hand. Es war eine der besten Zeitschriften, an welcher die beliebtesten Schriftsteller arbeiteten. Ehe es Isabella aus der Hand gab, hatte sie eine gewisse Seite, auf der etwas Neues anfang, aufgeschlagen. Ru sah nach der Ueberschrift und sagte:

„Das habe ich gelesen. Aber es ist keine Geschichte, Isabella, sondern eine Allegorie!“

„Ist das etwas Besseres oder etwas Schlechteres?“ fragte sie ängstlich.

An mancher Beziehung besser. Es ist eine Allegorie im Hinblick auf wichtige Veränderungen, die sich in den sozialen Beziehungen der verschiedenen Klassen vorbereiten, und es ist anziehend geschrieben. Es muß dich viel Nachdenken gekostet haben, Mehnell?“

„Ja, viel.“

„Es ist manches Vortreffliche darin, doch auch einige unrichtige Schlüsse, welche du bei reiferer Erfahrung nicht gezogen hättest.“

„Aber es ist doch schön, nicht wahr?“ sagte Isabella, „es ist wirklich schön!“

„Es ist mehr Schönes darin, Isabella, als man gewöhnlich in Schriften dieser Art antrifft. Ich freue mich, zu wissen, daß Mehnell der Verfasser ist; es ist sehr vielversprechend.“

„Hörst du, Mehnell!“ rief Isabella, den Heiden lüffend.

„Ich bin über einen Plan einig.“ saate Ru Went-

worth, „den ich in bezug auf dein Bestes reiflich erwogen habe, M.“. „ell. Du mußt reifen.“

„Ja, gewiß!“

Aber Isabellas Gesicht verriet Besorgnis. „Muß er uns verlassen?“ rief sie aus.

„Für einige Zeit, Isabella. Er hat Mannesarbeit zu verrichten, und hier —“ er legte die Hand auf das Blatt — „scheint mir der Beweis zu sein, daß er ihr gewachsen ist. Ja, Mehnell, du mußt reifen, und zwar weit fort von England, welches zugleich so klein und so groß ist. Es gibt jenseits der Meere größere Breitenreize, die noch in ihrer Kindheit sind, und diese sollst du sehen und studieren. Sei nicht niedergeschlagen, Isabella: es ist zum Besten deines Bruders, und es wird nur für ein oder zwei Jahre sein.“

„Ein oder zwei Jahre!“ seufzte Isabella, und sie nahm Mehnells Hand und hielt sie fest, als ob das genügt hätte, ihn für immer an ihre Seite zu fesseln. „Mehnell wird die Zweckmäßigkeit des Planes einsehen.“ fuhr Ru Wentworth fort, „wenn es ihm auch leid tut, uns für einige Zeit verlassen zu müssen. Er wird mit reiferer Erfahrung zu uns zurückkehren und dann ernstlich an die Wahl eines Berufes, der ihm zusagt und eine Zukunft verspricht, gehen können.“

„Wie weit soll er denn fort?“ fragte Isabella.

„Nach Australien, denke ich. Sieh nicht so bekümmert aus, Kind. Es ist gar keine Entfernung. Die Leichtigkeit des heutigen Reisens bringt uns die entlegenen Gegenden der Welt nahe. Dort, Mehnell, kannst du die neuen Lebensformen studieren, die an Stelle der alten treten sollen. Du hast eine dunfle Vorstellung davon, wie ich aus dieser Schrift entnehme, und was du dort sehen wirst — wenn du es mit offenen Augen betrachtest, woran ich nicht zweifle — wird dazu beitragen, die geistige Klarheit zu fördern, ohne welche die größten menschlichen Anschauungen ebenso wohl wie die besten nur visionäre Ideen bleiben. Was meinst du dazu, Mehnell?“

„Ich werde deinem Räte folgen.“ erwiderte dieser.

„Und ich werde dich begleiten.“ sagte Doktor Glennie. Alle sahen ihn erstaunt und betroffen an.

Der Vorschlag war zu unerwartet und plötzlich gekommen. „Warum nicht?“ Ich bin freilich kein Jüngling mehr, aber ich bin doch stark und rüstig. Ich hoffe, noch

eine ganze Reihe von Jahren auszuhalten. Ist es dir recht, Mehnell?“

„Ja wohl!“ Mühte ich mich nicht für einige Zeit von Isabella trennen, so könnte es keine angenehme Aussicht für mich geben.“

So war es beschlossen. Als Isabella an diesem Abend in ihrem Bette lag, dachte sie, daß das Leben sehr traurig sei. Wie sollte sie ihre Tage während der Abwesenheit des geliebten Bruders hinbringen?

3. Kapitel.

Nachdem Martin Insole mit seinem Herrn in London angekommen war, führte er ein sehr angenehmes Leben. Er besaß neue Kleider, hatte eine gute Wohnung und immer Geld in der Tasche. Für eine Weile ließ er sich das Trinken. George Broughton, der eine Wohnung in seiner Gegend und sonderliche Eigenschaften hatte, ehe er sich fest und trotzig öffnete, er, und seinem Plane gemäß rekonstruierte er in der Stille die altvertrauten Orte und die die Klubs, Mitglied er ehemals war. Er war solange der Wächter schwunden, daß sein Name in keinem der Bücher stand. Mit seinen reichen Mitteln und dem verhältnismäßiger Sicherheit gegen Doktor Glennie hatte ein gewisser Reiz in dem Dunkel, in welches er sich hüllte. Er besuchte die Thea er und fand, daß an der alten Lieblinge neue getreten waren; er sah früherer in den Straßen umher, in denen seine früheren Lagen und sah sein bekanntes Gesicht. „Neugierde voran anfangen müssen.“ dachte er. Die Wohnung, die ihn in die Nähe von Doktor Glennies Haus, und der Doktor bewohnte noch dasselbe Haus, und seinem zweiten Besuche sah er, wie jener es verließ. Dem Auge des Zurückgekehrten erschien die Welt ein Jahr älter. Seine Augen waren so hell, wie er stalt so kräftig wie an dem Nachmittage, in die der Mann, der seiner Tochter Leid zugefügt, seine bannung geschickt hatte. George Broughton folgte durch zwei oder drei Straßen, bis jener Menschen ein Haus betrat, welches nach seinem Wohnort reich und angenehmen Leuten bewohnt sein mußte. Er merkte sich Straße und Nummer und sah dann in einem Adreßbuch nach. Das Haus gehörte Ru Wentworth.

(die beste Liliemilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Liliemilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Vom Abreißkalender.

Erst im Sturme erkennen wir den Reiz der Ruhe,
erst in der Fremde den Zauber der Heimat.
(Kartoffelsuppe, Gefüllte Rinderbrust, Würstchen
mit Salzkartoffeln.)

Verplappert.

Untersuchungsrichter (in väterlichem Tone): „Können
Sie denn die Diebereien absolut nicht lassen? Sie werden
doch immer wieder dabei erwischt!“
— „D, nicht immer, Herr Gerichtsrath!“

Vexierbild.



Wo sind meine beiden Böglinge?

Der schlaue Zahntechniker.

„Wie hat es denn der Zahntechniker Müller zu Wege
gebracht, daß die reiche Witwe ihn geheiratet hat?“
„Ach, der hat ihr ein falsches Gebiß gemacht, und drohte
ihr mit der Entdeckung ihres Mundgeheimnisses, wenn sie
ihn nicht heiratete.“

Lachpillen

Der Mensch kann sich irren.

1.



„Sakra sakra — beim Sternwirt ist schon
wieder a arge Kauferet — halt, halt —“

2.



„Ach so — —!“

Das erlösende Wort.

Ein berühmter, vielseitiger Schriftsteller wird in
einer Gesellschaft von einem Gänschen mit endlosen
Fragen geplagt.

„Was schreiben Sie eigentlich am liebsten, Herr
Doktor?“ fragt der Plagegeist schließlich.

„Quittungen!“ lautet die Antwort. Der Schrift-
steller hatte fortan Ruhe.

Ein Kunstverständiger.

„Dies“, sagte der Führer, in der Dresdener Gemälde-
galerie, ist die berühmte „Sirtinische Madonna“, die einen
Wert von 2 Millionen hat.“
„Mit Rahmen?“ fragte der Besucher aus Göttingen.

Inserat.

Sauberes Dienstmädchen das auch kochen, plätten und
nähen kann, gegen hohen Lohn gesucht. Bewerberinnen mit
Sparfassenbuch wollen sich zwischen 10 und 12 Uhr persönlich
vorstellen bei
Frau Professor Pumpst.

Wink mit dem Zaunpfahl.



„Wissen Sie, lieber Alfred, Schüchternheit ist ja recht
nett, und wir fühlen uns geschmeichelt, wenn der Betreffende
es nicht wagt, seine Liebe zu erklären, aber manchmal
finden wir Frauen es auch langweilig.“

Bekanntmachung.

Die unter den Schwerebetrüben des Ludwig M. ver und des
Heinrich Meier, von hier ausgebrochene Schwerebetrüben ist erloschen
und die Sperrmaßregeln aufgehoben.
Bierstadt, den 15. April 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Grundsätze der Landesversicherungsanstalt Hessen- Raffau in Cassel für die Uebernahme des Heilver- fahrens.

Für die Uebernahme der Krankenfürsorge sollen folgende Grund-
sätze beobachtet werden:

1. Bei Zwangsversicherungen ist mindestens für die län-
gen 5 Jahre eine dauernde und regelmäßige Versicherung zu ver-
langen, d. h. es müssen im Durchschnitt der Jahre mindestens 40
Marken verwendet sein. Unter allen Umständen ist aber für die
Uebernahme der Krankenfürsorge Voraussetzung, daß mindestens
100 Beitragswochen einschließlich anrechnungsfähiger Krankheits-
zeiten oder militärischer Dienstleistungen nachgewiesen sind. Gesuche,
welche erst nach dem unmittelbaren vor Ablauf der Unterstützung durch
die Krankenkasse gestellt werden, sind abzulehnen, desgleichen Gesuche
auf nachträgliche Bewilligung der Kosten für ein bereits durchge-
führtes Heilverfahren. Sind die Antragsteller oder deren Angehörige
in der Lage, einen Zuschuß zu den Kosten des Heilverfahrens zu
leisten, so ist die Uebernahme des Heilverfahrens hiervon abhängig
zu machen. Mehr als zwei Kurien sollen in einem Zeitraum von
vier Jahren nicht bewilligt werden. Die Dauer einer Kur ist ab-
gesehen von Augen- und Nervenleiden im allgemeinen auf nicht
mehr als vier Wochen zu erstrecken.

2. Bei freiwillig Versicherten, denen eine sonstige
und insbesondere eine anderweitige geschäftliche Fürsorge nicht zur Seite
steht, kann die Krankenfürsorge bereits bei Leistung der Mindestbei-
träge von 20 Marken in 2 Jahren übernommen werden, sofern die
Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist.

3. Bei freiwillig Versicherten, denen im Falle der
Invalidität eine anderweitige Fürsorge und insbesondere eine Pensions-
berechtigung, jedoch abgesehen von der Fürsorge der Angehörigen-
versicherung, zur Seite steht, soll die Krankenfürsorge nur bei Min-
destleistung von durchschnittlich 30 Marken im Jahre und nur bei
angemessener Beteiligung der in Betracht kommenden anderweitig zu-
ständigen Fürsorgestelle (Vollröße) übernommen werden. Auch hier
ist Voraussetzung der Erfüllung der Wartezeit und die Erhaltung
der Anwartschaft.

4. Bei Versicherten, die gleichzeitig bei der Reichsver-
sicherungsanstalt für Privat-Angestellte versichert sind, sollen Ge-
suche auf Uebernahme der Krankenfürsorge in erster Linie dieser An-
stalt zuständigkeitshalber überwiesen werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, den in
Betracht kommenden Kreisen in geeigneter Weise von
Vorliegendem Kenntnis zu geben.

Wiesbaden, den 2. April 1914.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.

Der Vorsitzende:

vom Heimbürg.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda



Männergesangsverein.

Am Mittwoch, den 15.
ds. Mts., abends 1/9 Uhr

Probe

in der Schule und wird um
pünktliches und vollständiges
Erscheinen der Herren Sänger
gebeten.

Der Vorstand.

Tüchtige saubere Stundenfrau

gesucht.

Wiesbaden, Parkstraße 39.
Suche Wohn- od. Landhaus auch
Geschäftshaus mit Garten oder Ge-
schäft. Off. unt. „Verkauf 78“ post-
lagernd Wiesbaden.

Zu vermieten

2 Zimmer und Küche

Taunusstraße 28.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten
Näheres daselbst im Vorterre.

2 Zimmer und Küche

in Bierstadt zum 15. gesucht.

Off. unter R. 76 an die Erb-
Dame, die ihre Studien bei
ersten Professoren
gemacht, nimmt noch einige
Schülerinnen für Gesang
gegen mäßiges Honorar.

Näheres Wiesbaden, Rhein-
straße 86 part.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben, guten Kindes, sowie für die vielen
Kranz- und Blumenpenden, sagen wir allen beizulichen Dank.

Familie Hofmann.

Bierstadt, den 15. April 1914.

Bilanz pro 31. Dezember 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Kasse	1706,29 Mk.	Geräte	160,42 Mk.
Guthaben bei der		Gesellschaftsanteile	11,00 „
Raff. Sparkass.	1428,31 „	Reservefond	1716,00 „
Guthaben bei dem		Vorberücklage	608,00 „
Vorschussverein	650,77 „	Guthaben von Mit- gliedern	19,00 „
Guthaben bei der		Reingewinn	461,56 „
Central-Cin. und Verkaufsgenossen- schaft	50,00 „		
Guthaben bei Mit- gliedern	218,70 „		
	4054,07 Mk.		

Mitgliedsstand am 1. Januar 1913

Eingetreten in 1913

Ausgetreten „

Gestorben „

Bierstadt, den 8. April 1914.

Landwirtschaftlicher Consumverein

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht zu Wiesbaden.
R. Stiehl II.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.